

„Der Zweck des Lebens ist das Leben selbst“. Heinrich Heine. Eine Biographie [zusammen mit Michael Werner].- Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch 1997

„Diese fundierte Biographie wird wohl fürs erste nicht zu überbieten sein.“
(Frankfurter Allgemeine Zeitung)

„Die feinen Gespinste der Desinformation, die der notorische Lügner Heine auf so faszinierende Weise aussonderte, die Virtuosität, in der er bei seinen politischen Polemiken mit unterschiedlichem Maß zu messen beliebte, wird... nicht aufgedröselte. So schreibt sich die Heine-Hagiographie fort...Mit fleißigem Hintern ersessen und mit flinken Fingern in die Laptops geklopft...“ (Deutschland Radio)

„Die moderne Forderung nach einer Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft wird hier eingelöst.“ (Hessischer Rundfunk)

„Hauschild und Werner mögen die Sprache nicht. ...Das Buch des Biographenpaares ist so schlecht geschrieben, daß man sich fragt, wie es ein Korrektorat, geschweige denn ein Lektorat eines Verlages passieren konnte. ... Die Heine-Biographie von Hauschild und Werner ist von der „Stiftung Kunst und Kultur des Landes NRW“ gefördert worden. Warum? Warum erfährt ein so unbeholfen geschriebenes Buch die Unterstützung durch eine Kulturstiftung eines so großen Bundeslandes? ... Die Autoren sind an Literatur kaum interessiert. ... Wir haben es bei dieser Heine-Biographie mit einem Stück materialistischer Literaturwissenschaft, mit Sozialgeschichtsschreibung zu tun. ... Wer das mag – und den schauerhaften Stil nicht scheut, in den das nicht zufällig, sondern absichtsvoll geschrieben ist – wird reichlich bedient. ... Vielleicht gehört es ja zum Nachweis der Kompetenz, über diese Dinge schreiben zu können, daß man es auf die Weise tut, die Liebhabern Heinescher Prosa die Haare zu Berge stehen läßt. ... Diese Heine-Biographie (läßt) auf jeder Seite vor allem das Zwangskorsett vermeintlich wissenschaftlicher Sprache spüren – auch wenn das gelehrte Fundament der Autoren nicht allzu solide zu sein scheint. Die Zweifel beginnen schon bei der Schwäche ihres Lateins... Für wissenschaftlich muß wohl heute schon das Zusammenbringen einschlägigen Materials gelten. So vermittelt die Lektüre dieses Heine-Buchs den Inhalt eines mittelgroßen Zettelkastens, der durch – um das Günstigste zu sagen – platte Prosa in Zusammenhang gebracht worden ist. ...Wie gut, daß der Tod vor 141 Jahren den Dichter davor bewahrt hat, dieses Buch lesen zu müssen oder von ihm zu hören.“ (Deutschlandfunk)